Prof. Dr. Karlheinz Ruckriegel

Fakultät Betriebswirtschaft

Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm

www.ruckriegel.org

[www.menschlichere-wirtschaft.de](http://www.menschlichere-wirtschaft.de)

http://europa-geldpolitik.de

Nürnberg, 5.1.2014

Glücks-Tipps für 2014; Bundesverfassungsgericht und EZB

Sehr geehrte Frau Bundestagsabgeordnete,

liebe Frau Kolbe,

vielen Dank für Ihre E-Mail vom 30.8.2013.

Gerne komme ich Ihrem Wunsch nach, Sie auch nach Abschluss der Tätigkeit der Enquete-Kommission „Wachstum, Wohlstand, Lebensqualität - Wege zu nachhaltigem Wirtschaften und gesellschaftlichem Fortschritt in der Sozialen Marktwirtschaft“ des Deutschen Bundestages, die unter Ihrem Vorsitz stand, über meine Arbeit, über Neues von der Glücksforschung und der Psychologischen Ökonomie (Behavioral Economics) auf dem Laufenden zu halten.

Vor Weihnachten hat mich die Redaktion von Focus online gebeten, in meiner Gastkolumne einen Beitrag zuschreiben, der die Erkenntnisse der interdisziplinären Glücksforschung für ein gelingendes (glückliches/zufriedenes) Leben zusammenfasst. Dieser Beitrag wurde am 31.12.2013 unter dem Titel "So werden Sie 2014 glücklich" veröffentlicht (<http://www.focus.de/finanzen/news/gastkolumnen/ruckriegel/happy-new-year-so-werden-sie-2014-endlich-richtig-gluecklich_id_3506732.html>; siehe hierzu auch die Reportage "Liebe, Glaube und Adrenalin - Was macht glücklich?", die am 17.11.2013 im Rahmen der ARD Themenwoche Glück in der Frankenschau (Bayerischer Rundfunk) gesendet wurde: http://www.br.de/mediathek/video/sendungen/frankenschau/liebe-glaube-glueck-100.html).

Ein ganz wichtiger Glücksbringer ist Hilfsbereitschaft und das Engagement für andere. Ein sehr gutes Bespiel für eine solche Aktivität, das ich aus langjähriger eigener Erfahrung zur Nachahmung - bundesweit - nur wärmstens empfehlen kann, ist der ehrenamtlich getragene und von der Stadt Nürnberg unterstützte "Sternchenmarkt" in Nürnberg, der mittlerweile bereits zum siebten Mal parallel zum Nürnberger Christkindlesmarkt für Kinder aus einkommensschwächeren Familien an einem Wochenende im Dezember stattfand (die Frankenschau hat hierüber am 15.12.2013 berichtet: http://www.br.de/fernsehen/bayerisches-fernsehen/sendungen/frankenschau/sternchenmarkt-nuernberg-100.html).

Glück und Zufriedenheit gerät auch immer stärker in den Focus der Unternehmen, von Management und Personalführung. Erwiesenermaßen handelt es sich hier um eine Win-win-Situation, da MitarbeiterInnen und Unternehmen gleichermaßen profitieren. Mitte November habe ich dazu unter dem Titel "Die Glücksformel für den Job aus Harvard" in meiner Gastkolumne auf Focus online einen Beitrag veröffentlicht (<http://www.focus.de/finanzen/news/gastkolumnen/ruckriegel/glueck-beginnt-am-arbeitsplatz-happy-im-job-so-kann-es-klappen_id_3417388.html>).

Das Thema "Glück und Arbeit" spielt auch bei einer Reihe von Business Kongressen, die in den nächsten Monaten stattfinden, eine zentrale Rolle ([Kongress "Burnout und Resilienz", Akademie Heiligenfeld, Mai 2014](http://www.kongress-heiligenfeld.de/); [Corporate Happiness Kongress 2014, München, März 2014](http://corporate-happiness.de/kongress/kongress-2014/referenten/); [3. Business Kongress Nürnberg, März 2014](http://businesskongress.com/2013/10/25/3-business-kongress-nurnberg-21-3-2014/)).

Umfassende Ansätze, die das Glück und die Zufriedenheid der MitarbeiterInnen fördern, sind auch wesentlicher Teil des Betrieblichen Gesundheitsmanagements ("BGM"; zum BGM siehe auch DIN SPEC 91020: http://www.din.de/cmd?level=tpl-artikel&menuid=47387&cmsareaid=47387&cmsrubid=47393&menurubricid=47393&cmstextid=169307&3&languageid=de). Ihnen dürfte im Zusammenhang mit der Ende Oktober 2013 in Kraft getretenen Änderung des Arbeitsschutzgesetztes, d.h. der nun explizit für alle Unternehmen nach § 5 Abs. 3. Nr. 6 vorgeschriebenen psychischen Gefährdungsbeurteilung, künftig auch aus rechtlicher Sicht eine wichtige Rolle zukommen. Ansätze, die das Glück und die Zufriedenheid der MitarbeiterInnen fördern, wirken unmittelbar gegen Frustration am Arbeitsplatz, Demotivation und Burnout (ein Überblick über die Vorteile des BGM für Unternehmen und Beschäftigte findet auf der Homepage des Bundesministeriums für Gesundheit: http://www.bmg.bund.de/praevention/betriebliche-gesundheitsfoerderung/vorteile.html).

Hinzu kommt die zunehmende Arbeitskräfteknappheit im Zuge der demografischen Entwicklung in Deutschland und der Wertewandel durch die Generation Y (der ab 1980 Geborenen). "Die Jugend von heute (die Generation Y, Anmerkung KR) ist sehr an der Welt um sie herum interessiert. Sie ist hoffnungsvoll und optimistisch. Im Gegensatz zu früheren Generationen glaubt sie daran, dass Unternehmen und Staat eine wichtige Rolle dabei spielen können – und sollten, die Welt zu einem besseren Ort zu machen.", so Muhtar Kent, der Vorstandschef von Coca-Cola in einem Gastkommentar im Handelsblatt vom 27.6.2013. Der Generation Y geht es um ein insgesamt gelingendes (glückliches und zufriedenes) Leben. Die Arbeit ist unverzichtbarer Teil davon und sie muss (sollte) daher selbst ihren Teil dazu leisten. Um in Zukunft qualifizierte MitarbeiterInnen zu gewinnen bzw. halten zu können, kommt es daher auf eine menschengerechte (-würdige) Führung, auf eine lebbare Work-Life-Balance und auf eine interessante Arbeitsplatzgestaltung in den Unternehmen an. "Jene Unternehmen, die sich diesem Wandel verschließen, müssen sich auf harte Zeiten einstellen: Sie werden nicht nur im War for Talents das Nachsehen haben, sondern auch mit mangelnder Motivation ihrer Mitarbeiter zu kämpfen haben und vermutlich ihre Innovationsfähigkeit einbüßen.", so der Artikel zur Arbeitswelt Y "Wir wollens anders", der im Rahmen des Themenschwerpunkt "Führung 2020" in der Zeitschrift managerSeminare im Juni 2013 erschienen ist (S. 19).

"The most important things in life

aren`t things"

Die Erkenntnisse der Glücksforschung sind auch für das Gesundheitswesen von großer Bedeutung. Die BARMER GEK hat mich daher gebeten, einige Hinweise und Tipps für ihre Mitglieder zu geben und sie mit mir in kurzen Video-Clips umgesetzt. Es gibt dazu eine eigenen Seite auf der Homepage des BARMER GEK online Magazins 2014/1 (https://magazin.barmer-gek.de/2014-1/gluecksforschung.html).

Die Technische Hochschule Nürnberg hat ein Betriebliche Gesundheitsmanagement (<http://www.th-nuernberg.de/institutionen/beauftragte/hochschulservice-fuer-familien/betriebliches-gesundheitsmanagement/page.html>). Gemeinsame Zielsetzung der Hochschulleitung und des Personalrats ist es, das Gesundheitsbewusstsein der MitarbeiterInnen zu fördern und das Wohlbefinden und die Zufriedenheit am Arbeitsplatz zu steigern. In einer Vereinbarung zwischen dem Kanzler und dem Personalrat wurden folgende Ziele des Betrieblichen Gesundheitsmanagements definiert:

- Entwicklung und Förderung von Maßnahmen zur nachhaltigen Verbesserung der Gesundheit;

- Entwicklung der Organisationsstrukturen zur Verminderung gesundheitlicher Belastungen;

- Steigerung der Attraktivität als Arbeitgeber;

- Förderung des Betriebsklimas;

- turnusmäßige Situationsanalyse des Gesundheitsstandes der Beschäftigten.

Die TH Nürnberg hat das Ziel, die Vereinbarkeit von Beruf/Studium und Familie zu fördern (<http://www.th-nuernberg.de/institutionen/beauftragte/hochschulservice-fuer-familien/page.html>). Der Hochschulservice für Familien ist eine zentrale Einrichtung der Technischen Hochschule Nürnberg, der allen Hochschulangehörigen (Studierenden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Professorinnen und Professoren) eine Vielzahl von Serviceleistungen rund um das Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. Studium bietet. Die TH Nürnberg erhielt 2008 als erste staatliche Hochschule in Bayern das Zertifikat der berufundfamilie gGmbH zur Re-Auditierung als "familiengerechte Hochschule".

Im aktuellen Spiegel (Nr. 1 vom 30.12.2013, S. 20-23) findet sich ein interessantes Interview mit EZB-Präsident Mario Draghi, das in Deutschland insbesondere wegen der Passage "Es gab diese perverse Angst (das Interview wurde auf Englisch geführt; Bedeutungen für "perverse" im Englischen sind: persistent in error/ different from what is reasonable, Duden Oxford Großwörterbuch Englisch, Mannheim 1990), dass sich die Dinge zum Schlechten entwickeln, aber das Gegenteil ist passiert." mitunter heftig kritisiert wurde. Der Ausdruck "perverse Angst" steht - so die Übersetzung des Wortes "perverse" aus dem Englischen - für irrationale Angst.

In der 6. Auflage unserer Europäischen Geldpolitik, die Ende November 2013 bei UTB erschienen ist, haben wir uns intensiv mit den gegensätzlichen Argumentationen und Positionen, die bei der mündlichen Verhandlung vor dem Bundesverfassungsgericht im Juni 2013 vorgetragen wurden - also insbesondere auch mit der Frage von Rationalität oder Irrationalität auf (Finanz-)Märkten -, beschäftigt.

In den Stellungnahmen der vom Gericht geladenen Sachverständigen fanden die konträren Positionen von Eugene Fama und Robert Shiller, die "gemeinsam" den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften - präziser: den 1968 [von der schwedischen Reichsbank in Erinnerung an Alfred Nobel gestifteten Preis für Wirtschaftswissenschaften](http://de.wikipedia.org/wiki/Von_der_schwedischen_Reichsbank_in_Erinnerung_an_Alfred_Nobel_gestifteter_Preis_f%C3%BCr_Wirtschaftswissenschaften) - im November 2013 erhalten haben, ihren Niederschlag. Während Fama`s Thesen auf der Annahme (!) der Rationalität der Finanzmärkte, der sog. Effizienzmarkttheorie der Neoklassik beruht, erklärt Shiller das Verhalten auf den /der Finanzmärkte psychologisch und vollkommen konträr mit Herdentrieb und (naiven/übertriebenen) Optimismus / Manie bzw. Pessimismus / Panik, also mit den Erkenntnissen der Behavioral Economics. Mario Darghi argumentierte in seinem Interview ebenso wie die EZB - die von Jörg Asmussen vertreten wurde - bei der mündlichen Verhandlung vor dem Bundesverfassungsgericht im Juni letzten Jahres auf der Grundlage der Erkenntnisse der Behavioral Economics (Shiller).

Auch eine rechtliche Betrachtung dürfte deshalb wohl nicht ohne eine explizite Würdigung dieser konträren Positionen ausgekommen, da sie bei der Beurteilung der Frage der Anleihekäufe/ Ankündigung von Anleihekäufen durch die EZB von grundlegender Bedeutung sind. Je nachdem, welcher Interpretation/Erklärung des Marktverhaltens man mehr zuneigt - oder besser, welche Erklärung eher der Realität entspricht, erscheint das Verhalten der EZB in einem ganz anderem Licht. In der öffentlichen Diskussion geht hier "Einiges" durcheinander. Die aus geldpolitischer Sicht wichtigsten Aspekte dieser Kontroverse finden sich auch im Reader zur unserer 6. Auflage (<http://europa-geldpolitik.de/>).

In der Ausgabe des Handelsblatts vom 2.1.2014 (S. 15) schrieb Gustav Horn in seinem Gastkommentar "Guter Rat ist billig", dass die wirtschaftpolitische Beratung der Bundesregierung nicht zeitgemäß sei. Der wissenschaftliche Beirat beim Bundeswirtschaftsministerium, der Sachverständigenrat für Wirtschaft sowie die Gemeinschaftsdiagnose der wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsinstitute verharrten weitgehend "bei theoretischen Vorstellungen, die mit der ökonomischen Realität der vergangenen Jahre nur noch wenig zu tun haben." Damit meint Gustav Horn die theoretischen Vorstellungen der "Neoklassik", die wiederum im Wesentlichen auf der homo oeconomicus-Annahme beruht. Und hier sind wir wieder bei der Fama/Shiller-Kontroverse (Neoklassik versus Behavioral Economics) angelangt (eine einführende Darstellung zur Behavioral Economics findet sich bei Ruckriegel, 2011; vertiefend Akerlof/Shiller, 2009; Kahneman, 2012; Lux, 2013; Thaler/Sunstein, 2008; Wirtschaftsdienst 2013 sowie die Homepage des Behavioral Insights Team). Auch die Zentralbanken haben mittlerweile die Erkenntnisse der Behavioral Economics aufgegriffen – (siehe etwa Deutsche Bundesbank, 2011a; 2011b, 34; 2012, 56 f., EZB, 2010 sowie Ruckriegel, 2012 und 2013) und mit der Einführung einer nationalen Strategie der makroprudenziellen Überwachung auch ihre Lehren aus der Krise gezogen und die Erkenntnisse der Behaviroal Economics umgesetzt (Deutsche Bundesbank, 2013, 101--108).

In seiner aktuellen Ausgabe (Januar 2014) beschäftigt sich auch der Harvard Business Manager - die deutschsprachige Ausgabe des Harvard Business Reviews - mit dem Schwerpunktthema "Klüger entscheiden - Denkfallen vermeiden ... - wie die Psychologie hilft, gute Urteile zu fällen" mit der Behavioral Economics, und zwar aus Sicht von Managern und Unternehmen (S. 24-61). Wie in jeder Ausgabe gibt der Harvard Business Manager unter "Mehr zum Thema" u.a. auch einige kommentierte Buchempfehlungen zum Schwerpunktthema (S. 60f: http://wissen.harvardbusinessmanager.de/wissen/fak/dok.pdf?id=123617482). Hier legt er seinen LeserInnen auch das Buch von Daniel Kahneman (2012) wärmsten zur Lektüre ans Herz: "Das jüngste Werk des Psychologen und Wirtschaftsnobelpreisträgers Daniel Kahneman wurde sofort nach seinem Erscheinen ein Bestseller. Und das zu Recht: Seine bahnbrechenden Untersuchungen zur Entscheidungsfindung helfen Managern, die Gesetze des Denkens zu analysieren. Kahneman unterscheidet zwischen dem immer aktiven, stereotyp und oft unbewusst ablaufenden Denken und dem langsamen, logischen und berechnenden Denken. Beide Denkweisen kommen oft zu unterschiedlichen Schlüssen – erfolgreiche Entscheider müssen sie deshalb kombinieren, um in verschiedenen Situationen richtig zu urteilen."

„Kaum je hat eine wichtige Wissenschaft ein solches Debakel erlebt, wie die Ökonomie.“

Edward Fullbrook, Director of the World Economic Association (http://www.worldeconomicsassociation.org/)

Gastkommentar im Handelsblatt vom 10. April 2013

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch der Beitrag "Abschied vom Homo oeconomiucs", der in der Zeitschrift managerSeminare in der Ausgabe Juli 2013 erschienen ist (S. 20-26: http://www.managerseminare.de/ms\_Artikel/Mitarbeiterfuehrung-Abschied-vom-Homo-oeconomicus,228326).

Auch bei der 6. Auflage unserer Europäischen Geldpolitik haben uns - wie bereits in früheren Jahren - eine Reihe von früheren KollegInnen von der Deutschen Bundesbank mit namentlich gekennzeichneten Boxen zu aktuellen Vertiefungsthemen wie "TARGET2", **l "**Behavioral Economics – Lehren für die Geld- und Währungspolitik und die Finanzmarktaufsicht", "Finanzmarktregulierung als Rahmen für ein stabiles Finanzsystem", "Makroprudenzielle Überwachung", "SEPA", .... unterstützt.

Dr. Joachim Nagel, der im Vorstand der Deutschen Bundesbank für das Ressort „Informationstechnologie und Märkte“ verantwortlich ist, hat das Geleitwort geschrieben. Das Geleitwort zu unserer 5. Auflage im Jahr 2008 kam von Prof. Jürgen Stark, der damals den Bereich Volkswirtschaft als Mitglied des Direktoriums der Europäischen Zentralbank verantwortete.

Mit unserem Lehrbuch haben wir seit der ersten Auflage im Jahr 1999 die Geldpolitik in der Europäischen Währungsunion (sozusagen) ab dem ersten Tage begleitet. Unser Buch dürfte auch für die Politik, für PolitikerInnen (und JuristInnen) als Nachschlagewerk gute Dienste leisten. Weitere Informationen zu unserem Lehrbuch finden Sie auf der Homepage Europa-Geldpolitik.de (<http://europa-geldpolitik.de/>), die der Verlag für unser Buch neu eingerichtet hat.

Ich wünschen Ihnen ein glückliches 2014!

Mit den besten Grüßen aus Nürnberg

Ihr

Prof. Dr. Karlheinz Ruckriegel

PS: Am 15.1.2014 wird auf HR2-kultur in der Sendung "Doppel-Kopf" ein ausführliches Interview mit mir zur Glücksforschung gesendet.

Literaturhinweise:

*George Akerlof, Robert Shiller, Animal Spirits* – Wie Wirtschaft wirklich funktioniert, Frankfurt u.a. 2009 (Erklärung der Wirtschaftskrise(n) auf der Basis der Behavioral Economics).

*Behavioral Insights Team* (<https://www.gov.uk/government/organisations/behavioural-insights-team>): Auf die Erkenntnisse der Behavioral Economics wird mittlerweile auch systematisch im Regierungshandeln im Vereinigten Königreich zurückgegriffen. So hat Premierminister David Cameron kurz nach seiner Wahl (Mai 2010) das Behavioral Insights Team im Cabinet Office eingerichtet. “The Behavioural Insights Team, often called the ‘Nudge Unit’, applies insights from academic research in behavioural economics and psychology to public policy and services. In addition to working with almost every government department, we work with local authorities, charities, NGOs, private sector partners and foreign government, developing proposals and testing them empirically across the full spectrum of government policy.”

*Deutsche Bundesbank* (2011a), Anlegerverhalten in Theorie und Praxis, Monatsbericht Januar 2011, S. 45-58.

*Deutsche Bundesbank* (2011b), Finanzstabilitätsbericht 2011, November 2011.

*Deutsche Bundesbank*, Finanzstabilitätsbericht 2012, November 2012.

*Deutsche Bundesbank*, Finanzstabilitätsbericht 2013, November 2013.

*Europäische Zentralbank*, Vermögensblasen und Geldpolitik, Monatsbericht November 2010, S. 75-89.

*Harvard Business Manager*, "Klüger entscheiden - Denkfallen vermeiden ... - wie die Psychologie hilft, gute Urteile zu fällen", Schwerpunktthema Ausgabe Januar 2014, S. 24-61.

*Daniel Kahneman,* Schnelles Denken, Langsames Denken, München 2012 (liefert den aktuellen Kenntnisstand der Behaviroal Economics auf Mikroebene).

*Thomas Lux*, Effizienz und Stabilität von Finanzmärkten, in: Verdient der Markt noch unser Vertrauen?, Wirtschaftsdienst Sonderheft 2013, S. 16-22 (<http://www.wirtschaftsdienst.eu/archiv/jahr/2013/13/>) (Lux setzt sich kritisch mit der Effizienzmarkthypothese auseinander).

*Karlheinz Ruckriegel,* Behavioral Economics – Erkenntnisse und Konsequenzen, in: WISU, 40 Jg. (Juni 2011), S. 832-842 (Einführung in die Behavioral Economics) (www.ruckriegel.org - Rubrik Aufsätze).

*Karlheinz Ruckriegel*, Das Verhalten der EZB während der Finanzkrisen(n) – Update, in: Thomas Sauer (Hrsg.), Die Zukunft der Europäischen Währungsunion – Kritische Analysen, Marburg 2012, S. 45 – 68

*Karlheinz Ruckriegel*, Quo vadis, Europäische Währungsunion?, Nürnberg 2013 (www.ruckriegel.org - Rubrik Aufsätze).

*Richard Thaler, Cass Sunstein*, Nudge – Wie man kluge Entscheidungen anstößt, Berlin 2009 (Vorschläge zur Umsetzung der Erkenntnisse der Behavioral Economics in politisches Handeln).

*Wirtschaftsdienst*, Verdient der Markt noch unser Vertrauen?, Wirtschaftsdienst Sonderheft 2013 (<http://www.wirtschaftsdienst.eu/archiv/jahr/2013/13/>).